

Er scheint  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
Vierteljährlich durch die Post und  
unsere Boten 1 Mark.

# Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Prekisch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

Nr. 77

Schmiedeberg, Mittwoch den 23. September

1896

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

## Bekanntmachung.

Die Militärverpflegungsgelder sind schnelligst bei der hiesigen Kämmererkasse gegen Rückgabe der Quartierbillets abzuholen.

Bad Schmiedeberg, den 22. September 1896.  
Der Magistrat.  
Loebel,  
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Die Jagdordnung in der hiesigen Vorderbaube circa 375 Hektar Flächeninhalt soll am  
Sonnabend, den 26. September cr.  
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungszimmer des Rathhauses auf 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und werden Pachtliebhaber hierzu ergebenst eingeladen. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und können auch gegen Entrichtung der Schreibgebühren bezogen werden.  
Bad Schmiedeberg, den 28. August 1896.

Der Magistrat.  
Loebel,  
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche für das Jahr 1896/97 in den Besitz von Leibeszetteln gelangen wollen, haben sich **bestimmt bis zum 25. ds. Mts.** im Magistratsbüro zu melden. Die vorjährigen Zettel sind vorzuliegen.

Spätere Meldungen bleiben unberücksichtigt.  
Bad Schmiedeberg, den 10. September 1896.

Der Magistrat.  
Loebel,  
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Von Montag, den 21. d. Mts. ab ist die Badeanstalt nur noch bis Mittags 12 Uhr geöffnet.  
Bad Schmiedeberg, den 18. Septemb. 1896.

Die Bade-Verwaltung.  
Loebel,  
Bürgermeister.

## Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 22. September 1896.

— **Nicht nur eine gut gebratene Gans**, sondern auch ein gut gebratener Gase ist eine gute Gabe Gottes womit aber nicht gesagt sein soll, daß ein Gansenragout oder eine Gansenpatate ungenießbare Dinge seien. Die Hauptsache ist nur das der Gase nicht zu alt ist. Ein betagter Kammer ist nicht für Jemand, dessen Zähne mäßig und dessen Magen schwach, eine unerfreuliche Sache. Wenn ein Gansenbraten auf den Tisch kommt, so muß die Hausfrau sich immer schon vorher vergegenwärtigen haben, daß sie uns einen jungen Gansen vorsetzt. Dazu muß sie natürlich wissen, woran sie einen solchen erkennt. Eine bewährte Regel lehrt, daß die Löffel — so nennt der Weidmann bekanntlich Freund Lampes Ohren — beim jungen Gansen leicht, beim alten schwer zerreißen. Wenn man also nach neuer Mode nur den Fiemer, womöglichst gleich gespickt, kauft, kann man die Probe natürlich nicht machen, man muß schon den ganzen Gansen im Balg kaufen. Wer das nicht will, läuft Gefahr, sich an einem befehligen Exemplar seinen schönsten Augenpaar auszubeißen. Dadurch würde natürlich das Gegenstück in dem erzielt, was die alten Römer dem Hasenbraten nachdachten, nämlich daß er schon made. Immerhin hat man übrigens nicht daran geglaubt. Im Mittelalter kam der Gase auf seine fürstliche oder ritterliche Tafel, denn man war der Überzeugung, daß sein Genuß feige und kleinmütig mache.  
— **Drachensjopt.** Die Zeit ist da, von der es

heißt: „Die Knaben lassen ihre Drachen steigen“. Die Papier-Ungeheuer sind indessen nicht mehr Kinderspielleuge. Allgemein weiß man, daß Franklin durch Beobachtung an einem Drachen zur Erfindung des Blitzableiters gekommen ist. Weniger bekannt schon ist es, daß alle Flugtechniker, um das große Problem des „Fliegens der Menschen“ zu lösen, den Drachen zu ihrem Studium benutzt haben, und die einzigen praktischen Erfolge, die man auf dem Gebiete dieses Problems, wenn auch nur bisher im beschränkten Maße erzielt hat, gründen sich alle auf daselbe Gesetz des Luftdruckes auf die schiefe Ebene, der das Steigen des Drachens beruht. Aber auch die Kriegstechnik verwendet den Drachen, und zwar zu demselben Zweck, wie den Fesselballon, nämlich zur Auskundschaft der feindlichen Stellungen. Der Drachen bringt einen photographischen Apparat hinauf, der durch die Schmir aus überponnemen Kupferdraht elektrisch reguliert wird. Ein Drud unten, es öffnet sich das Objectiv der mit dem Drachen in den Lüften schwebenden camera obscura, und eine Momentaufnahme ist gemacht. Nachdem man den Drachen wieder zur Erde gezogen und die Bromsilber-Gelatine-Platte entwickelt hat, sieht man getreulich auf der Platte, was da oben das künftliche Auge des Drachens erblickt hat.

**Prettin.** Die hiesige Bürgermeisterei wird am 1. October d. Js. vacant und soll baldigt wieder besetzt werden. Als Gehalt sind 1980 Mk. incl. Mietentschädigung festgesetzt und werden für Büroaufkosten und Schreibhülse 450 Mk. Entschädigung gewährt. Bemerkt wird, daß den bisherigen Inhabern der Stelle auch stets die Amtsamwalterschaft, sowie die Verwaltung des Standesamtes übertragen gewesen ist. Meldungen sind unter Befähigung eines Lebenslaufes und etwaiger Befähigungs-Atteste bis incl. 30. September cr. an die hiesigen Stadtverordneten-Vorleser einzureichen.

— Vor ca. 100 Jahren soll unser Ort von den Sorben-Wenden erbaut worden sein, welcher Volksstamm um jene Zeit gar so manden Ort in unserer Gegend gegründet hat. Als „Prettin“ wird der Ort im 10. Jahrhundert geschichtlich erwähnt, und späterhin treffen wir ihn im Besitze des Bistums Meissen, dann durch Tausch des Bischofs Gerung gegen Lubanitz (das heutige Löbnitz) wiederum an Magdeburg. Nochmals kam der Ort an die Grafen von Brehna, die ihn dem Herzog Rudolf I. von Sachsen überließen, der in dem hiesigen sogenannten „Schlösschen“ wiederholt residierte. Letzteres war übrigens im Altertum eine starke Feste, von der heute noch Ueberreste von Gräben und Wälle Zeugnis geben. Das Bild des Herzogs Rudolf zeigt man noch heute in den Räumen des sog. Thorgebäudes.

— Im Jahre 1530 wurde Prettin durch eine furchtbare Feuersbrunst heimgesucht, bei welcher nur 3 Häuser verschont blieben. — Der vergoldete Altar der Pfarrkirche ist ein Geschenk der Kurfürstin Hedwig (1614); derselbe befand sich früher auf der Lichtenburg. — Vor etwa 250 Jahren stiftete der damalige Pastor Gering ein bedeutendes Legat für Prediger-Witwen und Waisen. — Sein Amtsnachfolger ist deshalb erwähnenswert, weil er ein geschickter Ungar und mit einer getauften Türkinn verheiratet war.

**Kemberg, 21. September.** Der hiesige Kriegerverein, sowie auch der Landwehrverein unternahmen gestern eine gemeinschaftliche Fahrt nach Radis, um an der Fahnenweihe des dortigen Landwehrvereins teilzunehmen.

— Der vor ungefähr einem Jahre hier ins Leben getretene Radfahrerverein, hat sich thätigst entwickelt. Unter der stattlichen Anzahl von Mitglieder befinden sich tüchtige Kräfte und sind verschiedene wahre Künstler im Saalfahren. Der Verein wird in Kürze sein Stiftungsfest im Saale der „Goldenen Weintraube“ feiern, wo gleichzeitig ein Kunstfahren stattfinden.

**Wittenberg.** Der Zylinder als Puffer. Ein tüchtiger Radler und Krieger hatte am Sonntag auch das Fahnenweihefest in Radis mit erlebt. Da der Zylinder wohl bei allen Festlichkeiten seinen hohen Standpunkt behauptet, so erwies sich derselbe bei der Fahrt als ein höchst unbequemes Kleidungsstück. Aus

diesem Grunde: schaltete der Radler die in Nachstich gehüllte Eise an die Lenklinge des Rades, welches ähnlich einem Eisenbahnpußer aussehete. Die Fahrt ging auch bis Pratau ganz gut, doch hier nahe das Verhängnis. Um einen Wagen auszubiegen geriet der Radler seitwärts und direkt gegen eine Pappel. Hier bewies sich nun der Vorteil eines Puffers als Rade vorzüglich, daselbe, sowie der Radler nahmen keinen Schaden, wohl aber war aus dem Zylinder ein chapeau claque geworden.

## Allerlei.

× **Zeuge Knirsch.** Von Fris Knirsch am Zeugen erzählt das „Plattdüsch Sündtags-Bladd“ (Bielefeld, A. Schmidt's Verlag) folgende Geschichte: „Sie sollen also, wie Sie wissen, als Zeuge vernommen werden“, seggt der Amtsrichter tau Fris Knirsch. „Wie ist Ihr Vorname?“ — „Friedrich, Herr Amtsrichter.“ — „Watersname?“ — „Knirsch.“ — „Alter?“ — „In't dreißigstägig.“ — „Konfession?“ — „Je, Herr Amtsrichter, mit der Konfession, dat's so'n Sat! von rechtwägen bin id jo Vier; äwert id heww mi dat tau Jehanni entsegt im heww mi up min Olen-beißt sett un heww min Gemäß' minen Sahn äwert geben un . . .“ — „Ach, Sie verwechseln da Konfession mit Profession; ich meine, was Sie glauben.“ — „Je, Herr Amtsrichter, id glöw, de Sa! ward woll gahn. Sein S!, min Sahn is jo'n tüchtigen Kierl, un sei, wat sin' Fru nu is, hett ju ud'n poor Schilling mitbrocht un is ju ud'n reputierlich Fragens-minsch . . .“ — „Aber Knirsch, das stimmt uns hier alles nicht. Ich meine . . .“ — „Un derbei kraigt' bei sich in sei Hoor, un tet finen Schriber an, dat bei em tau Hilp kamen säll. Dei jet äwert ud doa un makt 'n Gesicht, as wenn bei Nott bunnern hürt. Endlich sot bei Amtsrichter von Frischen nah: „30 meine, welcher Kirche gehören Sie an?“ — „Id hür' nah Sietow.“ Der Amtsrichter sprang up und lep 'n poor mal achter den' grünen Dsch hen und her, as 'n Löw in'n Käfig. Tanlegt lögt bei sich öwer den' Dsch räwer, tet den' Bauer in dei Ogen un bröllt: „Glauben Sie an Gott?“ — „Juching!“ — „Fris Knirsch, so'n Knay verbidd id mi! Wo können Sie 'n ollen Wilschen woll so vertieren! Ob id an'n leiwten Nott glöwen danh? Hollen Sei mi vielleicht für'n Socialdemokraten?“ — „Glauben Sie an Christus?“ — „Dat verteißt sich!“ — „Kennen Sie Doktor Martin Luther?“ — „Aee Herr Amtsrichter! den fen' id nich. Wenn wie eis krank sünd, dann gahn wie immer nach Doktor Weiern.“

— **Schlau.** Chemann: „Sämtliche Gerichte, die ich aern esse, theile ich in zwei Teile. Von der einen Hälfte sagte ich meiner Frau, daß sie meine Leibspeisen sind, von der anderen, sie wären mir zu wider. Diese Letzteren hocht sie, wenn sie mich ärgern will, und so krieger ich auch in diesem Falle mein Leibspeisen zu essen.“

## Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche pro 1897 Haussteuer betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert sich unter Vorlegung des alten Steuerbescheides bis spätestens zum 5. October d. Js. im hiesigen Polizeibüreau zu melden, da andernfalls eine rechtzeitige Ausfertigung der Scheine vor Beginn des neuen Jahres nicht möglich ist.

Bad Schmiedeberg, den 22. September 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Loebel,  
Bürgermeister.

**Fouland Seide 95 Pfg.** bis 5.85 per Met. — (ca. 450 verschiedene Dess.) — porto- und steuerfrei ins Haus an Private. Ruffer umgebend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl. Zürich.

Milde Reinheit und Wohlgeschmack sind die Vorzüge des Holland. Tabacks, 10 Pfd. sco. 8 Mk., bei B. Beckerin Seesen a. S.

## Englands Politik

war nie besonders vertrauenswürdig. Theorien über Menschlichkeit und Kulturfortschritt haben gar zu oft den englischen Egoismus überdehnt. Man wird deshalb auch nicht so ohne weiteres glauben dürfen, daß England aus reinem Mitleid mit den christlichen Armeniern dem Großsultan zu Liebe will; ebenso sind die Armenier in ihrer Gesamtheit die besten Feinde eben auch nicht; andererseits aber kommt für die Engländer allein die Frage in Betracht, wieviel für sie selber abfallen würde, wenn sie endlich, b. h. mit den Russen in der Hand, zu Gunsten der Armenier einschreiten würden.

Eine kurze Zeitlang schien es, als ob ein solches Einschreiten für England ein „gutes Geschäft“ sein würde. Die Enttäuschung über die armenischen Greuel war so allgemein, daß selbst der junge Zar von seiner Regierung ein festes Mißtrauen gegenüber der Pforte forderte. Die Gutmütigkeit der Mächte in der kritischen und armenischen Frage konnte England ebenfalls in seinem Nutzen ausbeuten und die öffentliche Meinung Europas wäre einem bewaffneten Einschreiten gegen die Türkenmishandlung nicht ungünstig gewesen. Indessen darüber waren auch alle Mächte einig, daß ihre Haltung gegenüber der Pforte keiner einzelnen Macht Sonderrechte verschaffen und das „Gleichgewicht“ im Mittelmeer ins Schwanken bringen dürfe.

In England wurde die öffentliche Meinung noch besonders mobilisiert. Zur Zeit der Anwesenheit des Zaren auf englischen Boden sollten Massenversammlungen zu Gunsten der Armenier stattfinden. Selbst der „große alte Mann“ Gladstone beabsichtigte seine wohlverdiente Altersruhe zu unterbrechen und nochmals öffentlich als Redner gegen den Großsultan aufzutreten, den er erst vor kurzem in einem offenen Briefe als „Mörder“ bezeichnet hatte.

Die englische Regierung muß indessen selber eingesehen haben, daß solche Volksdemonstrationen nicht angebracht seien. Der Sohn der Premierminister hat ein Schreiben an die „Byron-Gesellschaft“ gerichtet (die den Enttäuschungsturm in Szene setzen wollte), worin er sagt: „Jeder Engländer muß die edelmütige Enttäuschung wegen der unter der schändlichen Regierung des Sultans verübten Greuelthaten teilen. Nur steht zu wünschen, daß diese Enttäuschung sich nicht auf unser Land beschränkt wird. Unglücklicherweise scheint es, daß wir die Armenier gefährlich irren führen werden, wenn wir in ihnen den Glauben erwecken, daß England allein sie retten kann. Glaubenswört, wie es ist, bleibt es doch eine Tatsache, daß keine Forderung für sie besteht, bis die Stimmung im Auslande der hierigen wenigstens nahe kommt.“

Ferner läßt die englische Regierung durch folgende Note abwiegen, die das Auserliche Bureau bringt und die zeigt, daß das britische Völkchen, unschuldig und rein, wie es einmal ist, kein Wässchen trüben kann: „Die Anschuldigungen der festländischen Presse, welche England alle möglichen selbsthätigen und hinterlistigen Pläne im Orient untergeschoben, haben in den amtlichen Kreisen in London nur Erstaunen hervorgerufen; die englische Regierung thut weder etwas, noch beabsichtigt sie, etwas zu thun, das auch nur die geringste Begründung für die Anschuldigungen der ausländischen Presse abgeben könnte. Wenn diese Anschuldigungen durch die Ausdrücke des Unwillens der englischen Presse gegen die Türken seit den letzten Meselien verursacht sein sollten, so genügt es wohl, daran zu erinnern, daß die Regierung nicht die Verantwortlichkeit übernehmen kann für das durchaus natürliche Gefühl des Abzweckens, welches Grausamkeiten, wie die

in Konstantinopel verübten, der öffentlichen Meinung der ganzen zivilisierten Menschheit einflößen müssen. Indessen hat die englische Politik in dieser Angelegenheit keinen Wechsel erfahren, sondern handelt wie bisher in vollkommener Uebereinstimmung mit den anderen Mächten. Currie (der englische Botschafter in Konstantinopel) hat täglich Unterredungen mit den anderen Botschaftern. Nichtsdestoweniger ist es augenscheinlich, daß die öffentliche Meinung in England durch die schrecklichen Ereignisse in Konstantinopel so lebhaft erregt war, daß die Regierung niemals eine Unterhütung finden würde, wenn sie abermals für die türkische Regierung einträte. Wenn die Mächte keine Mittel finden, gemeinsame Maßregeln zu ergreifen, um den Meselien ein Ende zu machen, die beständig durch die schlechte türkische Verwaltung hervorgerufen werden, so bleibt als einzige Verhaltungslinie für die englische Regierung nur übrig, sich abseits zu halten und zu hoffen, daß die Lage eine Besserung erfahren werde.“

Kurzweg: England sieht ein, daß die übrigen Mächte nachkommen sind und daß die türkischen Truppen zu hoch hängen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Kaiser ist am Montag zur Hirschjagd nach Rominten gefahren. Vertreter ostpreussischer Landwirte gedenken in Rominten ein Audienz beim Kaiser wegen des maurischen Schiffsabriskanals nachzusuchen.

Die Stadtverordneten von Darmstadt bewilligten in nicht öffentlicher Sitzung auf Antrag des Oberbürgermeisters einstimmig einen sehr beträchtlichen Kredit für die aus Anlaß der bevorstehenden Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland geplanten Veranstaltungen.

Ueber den Untergang des Kanonenboots „Alis“ ist ein weiterer Bericht des Kommandos der Kreuzerdivision, Chef Kontradmiral Tzipis, eingegangen, der im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird. Wesentlich Neues enthält der Bericht nicht.

Zur Einberufung des preussischen Landtags weist die „Nordd. Allg. Ztg.“ gegenüber den Nachrichten, daß die Einberufung für den Anfang Januar in Aussicht genommen sei, darauf hin, daß Beschlüsse über den Termin des Zusammentritts des Landtags noch nicht gefaßt sind.

Aus der vom russischen Arme in Berlin kürzlich veröffentlichten Uebersicht über die Verhältnisse und Ergebnisse der preussischen Sparaktion im Jahre 1894/95 ergibt sich, daß 1483 solcher Anstalten vorhanden sind. Davon waren 620 städtisch, 172 Landgemeinden, 370 Kreis- und Amts-, 6 Provinzial-, 315 Nebenstellen und 1839 Sammelstellen; im ganzen gab es 3887 Sparstellen in 3173 Orten. Sparfahndungen waren 6 527 337 im Umlauf; auf jedes dieser Bücher entfielen von den 400 671 650 Mark Einlagen im Durchschnitt 612,91 Mk. Die ungeliehriebenen Zinsen betragen 104 014 167 Mk. die neuen Einlagen 1 007 558 571 Mk. Auf jeden Kopf der Bevölkerung Preußens kamen somit überhaupt an Spareinlagen 127,85 Mk. gegen 121,11, 116,93, 112,39 und 109,55 Mk. in den letzten Vorjahren.

Ueber das Finden des Sohnes des Herzogs von Cumberland, des Prinzen Georg Wilhelm, teilt die „Deutsche Volkzeitg.“ folgendes mit: Die Zuziehung des Professors Dr. Schroeter ist nur vorläufiger halber erfolgt, die Mierenerkrankung des Prinzen hat keinen größeren Umfang angenommen und ist in letzter Zeit infolge einer Milderung zurückgegangen, das Kind ist leiblich geworden, Herz und Lunge sind völlig gesund. Unmittelbare Veranlassung zu erster Befragung ist nicht vorhanden. Appetit und Allgemeinbefinden des

Rekonvaleszenten haben sich in letzter Zeit wieder gehoben.

Major v. Wisnmann weist angeblich noch in Lauterberg im Harz. Der Aufenthalt dort hat seine Gesundheit so erheblich gekräftigt, daß das unheilvolle starke Unwohlsein völlig gewichen ist. Vor seiner Abreise nach Afrika, die im Spätherbst erfolgen dürfte, wird Herr v. Wisnmann in Hamburg kurzen Aufenthalt nehmen.

### Frankreich.

Beim Zarenbesuch in Frankreich wird so freundlich auch eine Trauung in Ghan stattfinden. Dann schreibt der „Figaro“: Die Trauung, die am 9. Oktober in Ghanon an der zu Ehren des Kaisers von Rußland veranstalteten Parade teilnehmen werden, umfassen in ihrer Gesamtheit drei Anmerkungen. Obwohl sich die selben durch Ansehen der Jahresliste 1892 in ihrem effektiven Bestande wesentlich vermindern, werden gleichwohl 70 000 Mann auf dem Platz stehen. Die Parade wird voraussichtlich durch den Kriegsminister General Billot kommandiert werden.

In der Dreihus-Angelegenheit, die in Paris nicht zur Ruhe kommen will, veröffentlicht die „Frau“ einen Brief an Meline und Brillon, in dem die Frau des ehemaligen Kapitäns Dreihus die Deputierten um Gerechtigkeit bittet, da amtlich nicht in Abrede gestellt werde, daß man ihren Mann verurteilt habe auf Grund der Verlegung von vertraulichen Schriftstücken, von denen weder der Verteidiger noch der Angeklagte Kenntnis gehabt haben.

Amtliche Meldungen aus New York zufolge ist der in Boulogne verhaftete Zhan seit August 1888 Bürger der Ver. Staaten.

### England.

Am Dienstag oder Mittwoch wird die Ankunft des Zarenpaars auf schottischen Boden, in Gdinburg erfolgen. Der Aufenthalt am englischen Hof wird etwa 14 Tage dauern.

Ueber die großartige Dynamitverschöpfung der Marquisen und Feiner, die gleichzeitig gegen die Königin von England und den Zaren gerichtet sein sollte, wird es still und feierlich. Ueberläufigen Zweifel an der Wahrheit der ersten Angaben auf, und die reiflichstigen Zweifel bekommen unangenehme Dinge zu hören. Besonders die belgischen Zeitungen aller Schattierungen bezweifeln, daß es sich um ein großes politisches Komplott gehandelt habe.

Die englischen Zeitungen wiegeln jetzt wegen der Armenier ab; die geplanten großen Volksdemonstrationen sollen unterbleiben. Sehr vernünftig ist die „Daily Telegraph“ über die Folgen eines etwaigen Sonderunternehmens Englands zu Gunsten der Armenier. „Wenn infolge des Mißtrauens der anderen Mächte England allein der Einleit den Krieg erklären müßte, so würde sich bald herausstellen, daß die Armenier und die gesamten übrigen Christen in der Türkei ausgerottet wären, es von englischer Seite ein einziger Mann aus Land gebracht worden sei.“

### Italien.

Die bürgerliche Geschiebung des Prinzen von Neapel wird im Quirinal durch den Senatspräsidenten, die kirchliche Trauung in Rom in der Kirche Santa degli Angeli durch den Großprior von Bari vollzogen werden.

Nach einem italienischen Militärstab sollen Unterhandlungen wegen Abtretung der italienischen Kolonie am Roten Meer an Rußland eingeleitet sein. Sehr wahrscheinlich klingt die Nachricht nicht.

In einem apostolischen Schreiben über die anglikanischen Priesterweihen, welches mit den Worten „Apostolicae curae“ beginnt, erinnert der Papst zunächst an die langen und eingehenden Studien, welche er über diesen Gegenstand angeordnet hat, und erklärt sodann, daß er alle begünstigten Dekrete seiner Vorgänger bestätige, sie kraft seiner Autorität erneuere und die nach

## Schuld und Sühne.

21

Novan von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

Ich stieß einen Schrei aus; der Gatte beschleunigte. Meine Arme aber waren es, die die junge Frau aufhoben und auf das Bett legte. Er stand einen Moment wie angefroren an seinem Platz; dann hob er mechanisch seinen Fuß und setzte ihn mit der Miene eines an seinem Besten Wohlgefallenen findenden auf die Schritte, vor welcher er bisher gestanden. „Sonderbares und unerklärliches Benehmen“, dachte ich, und mein Gesicht mag wohl die Verachtung ausgedrückt haben, die ich empfand, denn in demselben Moment eilte er an meine Seite und bot mir seinen Verband und Mat mit jener Herzlosigkeit an, die geradezu unerträglich ist, wenn es sich um Leben und Tod handelt. Ich nahm seine Hilfe so wenig wie möglich in Anspruch und als ich nach unerträglichem Anstrengung endlich sah, daß ihre Augenlider zu bebden und ihre Brust sich zu heben und zu senken begann, da wandte ich mich mit einer so harmlosen Miene an ihn, wie es mein Mißtrauen und meine Abneigung nur irgend gestatteten, und fragte ihn, wie lange sie schon verheiratet wären. Er errödete tief und mit einer plötzlichen Wut, welche vollständig sein zur Schau getragenes vornehmcs Wesen verdrängte und ihn als einen ganz rohen Charakter zeigte, antwortete er: „Sie! mit welchem Rechte wagten Sie diese Frage?“

Aber ehe ich noch antworten konnte, hatte er sich wieder gesammelt und war er so ruhig und höflich wie zuvor, als er entgegnete:

„Entschuldigen Sie, es ist in letzter Zeit so vieles auf mich eingestürzt. Die Gesundheit meiner Frau ist monatelang sehr schwach gewesen und ich bin

von der Sorge und dem Wachen erschöpft. Wir befinden uns jetzt auf dem Wege nach einem wärmeren Klima, in welchem sie, wie ich hoffe, vollständig genesen wird.“

Hierbei huschte ein ganz seltsames, auffälliges Lächeln über Arquaris Züge, das indessen wie ein verlöschendes Licht plötzlich wieder erlosch, als er bemerkte, daß die Augen seiner Frau geöffnet waren und langsam, zögernd, als gehörten sie unwillkürlich einem Zwange, gegen den sich ihr Inneres auflehnte, durch das Zimmer schweiften.

„Ich glaube, meine Frau hat sich schon wieder vollkommen erholt“, sagte er schnell. Augenscheinlich wollte er von meiner Gegenwart bereit sein. Dagegen es mir schwer wurde, die Verneinung zu verlassen, fand ich keinen Grund zur Widerrede, denn sie sah jetzt tatsächlich wohl aus. Ich wandte mich deshalb mit schwerem Herzen nach der Thür, als die junge Frau plötzlich ihre Arme ausstreckte und angstvoll rief:

„Lassen Sie mich in diesem schauerlichen Zimmer nicht allein; ich fürchte mich — entsetzlich hier. Kommt zu dem keinen weniger düsteren Raum in diesem Hause finden, Edwin?“

Ich lehnte zurück. „Es sind noch eine Menge Zimmer“ — begann ich.

Er aber unterbrach mich ohne jede Förmlichkeit. „Ich habe dieses Zimmer gemiethet, Sonora, weil es das besten ist. Ich kann mein bestes Willen nichts Fürchterliches darin finden und wenn erst die Lampen angezündet sind, wird es sehr gut gefallen. Sei nicht — thöricht. Wir schlafen hier oder nirgend, ich beziehe kein anderes Zimmer.“

Sie antwortete nicht; aber ich sah wiederum ihre Augen über die Wände schweifen und ihrem Widre folgte der feine, flüchtige, dennoch stehende. Hierauf sah

auch ich mich um und versuchte den Eindruck, welchen die Fremde empfand, nachzufühlen. Ich war erstaunt, welchen Eindruck ich selbst empfang. Obgleich ich wohl fünfzigmal in diesem Hause gewesen, war mir noch niemals dessen äußerste Debe und Dunkelheit aufgefallen. Früher nur aus Hilflosigkeit aus Empfangszimmer benutzt, hatte es jenes Ungeduldigen, welches an verglichenen Räume hatet, in Verbindung mit einem etwas gleichfalls Unheimlichen, das ich in diesem Momente nicht zu bezeichnen vermochte und für das ich noch jetzt keine genügende Ursache finden kann. Es war über Manneshöhe mit Eisenstäben versehen, und da der darüber befindliche Teil der Wände von Alter und Rauch geschwärzt waren, so fand sich in dem ganzen Gemache absolut keine Farbe, selbst die Vorhänge des nächsten, am weitesten Himmelbettes hingen ausgebleicht herab. Hier wie überall war die Zeit thätig gewesen und die Farben, welche nicht grell genug geleuchtet, hatten sämtlich ein förmiges Grau angenommen. Der Fußboden war schwarz, der Kamin leer, die Wände ohne ein Bild; und dennoch bestand die Unheimlichkeit, ja das geradezu Schauerliche des Raumes nicht in einer Farblosigkeit und Leere. Es war etwas anderes, etwas, das tiefer ging, als der Mangel jedes Farbeneigens; etwas, das wie ein angedehntes Gift an den Wänden haftete und in die Seiten des Verzens ging, wo sie am schwächsten waren, jede Hoffnung tödend bis in jedem verbliebenen Stuhle ein Gelippen zu hören schien, das mit unbeweglichen Augen vor sich hinstarrte — mit Augen, welche Geschichten zu erzählen vermochten, aber nicht wollten.

Es war nur ein Fenster im Zimmer, und dieses lag nach Westen; aber das Licht, das durch dasselbe eindringen konnte, wurde durch die schweren Vorhänge

anglikanischen Ritus vollzogenen Priesterweihen als  
absolut ungültig verurteilt. Das Schreiben schließt  
mit der Aufforderung an die Anglikaner, zur katho-  
lischen Einheit zurückzukehren.

### Spanien.

Die karlistische Bewegung gewinnt in  
Spanien an Ausdehnung. Wie dem Temps' aus  
Madrid telegraphisch wird, erklärte Don Carlos,  
daß er niemals gegenüber dem Papste oder dem Kaiser  
von Österreich die Verpflichtung übernommen habe, auf  
die Bekämpfung der Regentenschaft der Königin-Regentin  
Gisela, einer österreichischen Prinzessin, zu verzichten.  
Don Carlos fügte hinzu, daß, wenn ihm heute auch  
sein Vorgesetzter eine Jurisdiktion vorsetzte, doch  
Ereignisse sich vollziehen könnten, durch die ihm ein  
andres Vorgehen auferlegt würde. Don Carlos sagte  
dabei offenbar die Vorgänge auf Cuba im Auge.

Auf Cuba werden gegenwärtig, wie eine amtliche  
Denkschrift besagt, die kriegerischen Aktionen durch regneri-  
ches und stürmishes Wetter gehindert.

Nach einer amtlichen Depesche aus Manila (Philip-  
pinen) sind die Aufständischen aus der Provinz  
Cavite nach Siden geflohen. Eine Kolonne ist zu  
ihrer Verfolgung entsandt worden. Spanische Kanonen-  
boote fügten den Aufständischen Verluste zu, indem sie  
mehrere Barken in den Grund bohrten. Der übrige  
Teil des Aufstands ist ruhig.

### Balkanstaaten.

Die bulgarischen Behörden verfolgen die  
fordauernde, in stetigem Wachsen begriffene Ein-  
wanderung der Armenier mit Aufmerksamkeit.  
Es sind bisher mehr als 2600 Armenier in den Häfen  
am Schwarzen Meere und in Rußland eingetroffen.  
Alle Armenier sind mit Auslandspässen versehen. Die  
Regierung hat den Armenieren, um ihnen die Möglich-  
keit zu erleichtern, Mittel zu ihrem Unterhalt zu finden,  
freie Fahrt auf den bulgarischen Eisenbahnen nach  
Barna, Burgas und Ruschik bewilligt. Ein Hilfs-  
komitee ist in der Bildung begriffen.

In Mazedonien sollen in letzter Woche die  
türkischen Truppen zweimal die Insurgenten  
geschlagen haben. Auf Befehl des Sultans sollen die  
gefangenen Anführer nach dem Kriegsrecht behandelt  
werden.

### Amerika.

Der cubanische Insurgentengeneral  
Molloff in New York ist unter der Anführung von  
Molloff worden, an einem Freilagerungsort nach Cuba  
telegraphisch zu haben.

## Anpolitischer Tagesbericht.

**Hannau.** Mitte Oktober wird hier das National-  
denkmal der Brüder Grimm in Hannau enthüllt werden,  
zu dessen Herstellungskosten (etwa 95 000 Mk.) aus  
allen Teilen, wo Deutsche wohnen, beigetragen wurde.  
Der Schöpfer des Monuments ist Professor Oberle-  
Minden.

**Hamburg.** Trotz der wenig verlockend klingenden  
Berichte über die wirtschaftlichen Verhältnisse in den  
Ver. Staaten scheint die Auswanderung dorthin wieder  
im neuen Aufschwung begriffen zu sein. So läßt die  
Hamburg-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
jetzt schon bekannt machen, daß das Zweisendeck des am  
24. d. nach New York abgehenden Schnellposters  
„Augusta Victoria“ vollständig besetzt ist und daher  
Zweisendeckpassagiere nicht mehr aufgenommen werden  
können. Demgegenüber ist es wohl an der Plage, daran  
zu erinnern, daß die Ausfahrten für ein besseres Fort-  
kommen drüben gerade jetzt weniger verhängnisvoll sind  
und es sich jeder wohl überlegen mag, ehe er sein  
Rübel zur Fahrt über den Ozean spürt. Unsere  
heimliche Industrie ist zur Zeit in fast allen ihren  
Zweigen so gut beschäftigt, daß jedem Fleißigen sich  
reichlich Gelegenheit bietet, im Heimatlande sein aus-  
kömmliches Brot zu finden.

zurückgeblieben. Ein Mann, in welchem böser Spuk  
hauste, so erschien es in diesem Momente immer etwas  
erregt. Zum ersten Male, so lange ich dieses  
Haus bewohnte, fürchtete ich mich vor demselben und  
hätte ich das unbehagliche Empfinden, als ob der Tod  
über mein Grab hie.

Ich sah mich indessen bald. Nichts, was irgendwie  
unangenehm Art gewesen, hatte sich in diesem Zimmer  
zutragen, noch hatten wir einen anderen Grund  
dafür gehabt, es unbenutzt zu lassen, als seine Ab-  
gelegenheit.

„Beruhigen Sie sich nur,“ sagte ich in dem Be-  
streben, die Aufregung zu beseitigen. „Wir wollen  
zunächst etwas Ruhe einlassen, um die Scharten zu  
verjagen. Dabei verhalte ich, die Vorhänge von Fenster  
zurückzuziehen; sie sollen indessen sofort wieder zu-  
sammen, und mich übermannen das Gefühl, als ob sich  
eine Gestaltband zwischen uns und das Licht dränge.“

Ueber meine eigene Schwäche erzählte, riß ich die  
Vorhänge herunter und schloßerte sie in eine Ecke.  
Ein zitternder Sonnenstrahl kam herein, aber er sah  
auf dem schwarzen Fußboden so verloren aus, wie ein  
Fremder, welcher keinen Willkommensgruß begehrt.  
Die arme junge Frau schien indessen nach bemerken  
geschwächt zu haben, denn sie trat sofort in dessen  
Bereich, als ob sie in seiner Wärme und seinem Lichte  
Trost fände. Unwillkürlich blickte ich nach dem oben  
stamm.

„Ich werde für Sie ein lustiges Feuer anzünden  
lassen,“ sagte ich. „Diese alten Kamine fassen eine  
ganze Menge Holz.“

Wahrscheinlich, aber ich muß mich geirrt haben, daß  
der Mann eine protestierende Bewegung machte —  
wenn aber, so kam ihm jedenfalls die Bemerkung zur  
Düse, denn er sagte nichts, obgleich er mit sichtbar

**Kiel.** Die Arbeiten des Baues der Kohlenstation  
bei Sollenau sind soweit gediehen, daß das Depot  
seiner Bestimmung übergeben werden kann. Es ist  
festgelegt, daß die Station vorläufig 4000 Tons Kohlen  
benutzen sollen. Der Kieler Dampfer  
„Mimi“ ist bereits mit der ersten Ladung, 1200 Tons,  
eingetroffen.

**Stettin.** Gegen den Pastor Nath aus Rabow  
ist nunmehr Anklage erhoben worden. Sie lautet auf  
Unterdrückung im Amte und auf Urkundenfälschung und  
kommt in der nächsten Schwurgerichtsperiode und zwar  
am 28. Sept. zur Verhandlung.

**Kön.** Zwei Maurer getrieben am Donnerstag in  
der vierten Etage eines Neubaus in Streit. Der ältere  
Mann ergriff plötzlich den anderen und warf ihn durch  
eine Luke in die Tiefe. Der Himmtergeworfene wurde  
leblos aufgefunden; ein Schädelbruch hatte seinen Tod  
herbeigeführt. Der Mörder befindet sich in Haft.

**Leipzig.** Das hiesige Landgericht verurteilte den  
Inhaber der Weinhandlung Kraus und dessen  
Kellnermeister wegen Nahrungsmittel-Fälschung zu 100  
bzw. 50 Mk. Geldstrafe. Die Angeklagten hatten den  
in Gärung übergegangen Wein durch Salzsäure  
wieder geklärt.

**Ellwangen.** Am 16. d. früh gegen 4 Uhr brach  
in dem Rathaus ein Schreihelm Feuer aus. Die al-  
sbald vom Oberamt, der hiesigen Staatsanwaltschaft und  
dem Untersuchungsrichter eingeleitete Untersuchung führte  
dazu, daß der Schultheiß König als der Brandstiftung  
verdächtig verhaftet wurde. Es wurde festgestellt, daß  
das Feuer von einem Nebenraum des Rathsausschusses  
ausgegangen war, in dem der eine Disziplinarrichterung  
gegen den Schultheißen führende Oberamtman am  
15. d. ebenfalls verhaftet worden und in einem Kasten  
verloren hatte. Eher dieser Kasten wurde  
samt den Untersuchungsakten im Raum der Kammern.  
Das zum Stehlen verwendete Licht wurde unverfehrt  
vorgefunden, auch hatte der Oberamtman das Zimmer  
nach dem Abgang von dem Brande bemerkt. Der ent-  
standene Schaden wird auf etwa 400 Mk. geschätzt.  
Die Gemeindeführer und andere wichtige Urkunden sind  
nicht verbrannt.

**Wilm.** Seit 19 Jahren sind zwei Briefe unter-  
wegs gewesen, welche im April des Jahres 1877  
in Wilm aufgegeben und an den Kapitän des schwe-  
dischen Segelschiffes „Anna Marie“ (Heimatshafen  
Göteborg) gerichtet waren. Diese Briefe sind erst jetzt  
als unbestellbar zurückgekommen.

**München.** Der flüchtige Defraudant Einstein, der  
viele Jahre für eine hiesige Manufaktur-Großhandlung  
reiste, ist in Bremerhaven verhaftet und von dort in  
das Münchener Gefängnis abgeführt worden. Die  
Untersuchung beläuft sich auf 1500 Mark.

**Konig.** Unter den Schülern des hiesigen Gymnasiums  
herrscht gegenwärtig die ansteckende Augenkrankheit in  
großem Umfange. Das Gymnasium ist geschlossen wor-  
den. Auch unter den Schülern der Stadtschule herrscht  
die Krankheit; in jeder der beiden Schulen sind hundert  
Schüler erkrankt.

**Paris.** Der Luftschiffer Capazza, der sich rühmte,  
die Luftschiffahrt wesentlich verbessert und durch einen  
von ihm erfindenen Fallstrich das Landen unfehlbar  
sicher gemacht zu haben, hat mit diesen Erfindungen  
kein Glück. Alle seine Luftschiffahrten nahmen ein mehr  
oder minder unglückliches Ende. Troddem will Capazza  
noch immer nicht an seinen Mißerfolg glauben. So  
stieg er denn abermals in der Stadt Journal auf.  
Sein Fallstrich wurde bei dem Hinabsteigen von einem  
Wirbelsturm erfaßt und auf einer langen Strecke hin-  
geschleppt. Capazza erlitt einen Bruch des Schulter-  
knöchels.

**Vorbezug.** Auf dem Dampfschiff fand dieser Tage  
eine Verfeinerung aller im Laufe des Jahres nicht  
reklamirten Frachtgüter statt. Eine inhaltlich mit  
Kriegsgeschütz bezeichnete Kiste wurde geöffnet und  
50 Dynamitbomben sowie eine verdauliche Fettsäure und

zahlreiche Luntzen darin vorgefunden. Die Kiste war  
an die Frau eines Eisenbahnarbeiters adressirt.

**Bern.** Der Kongreß des Internationalen Bundes  
zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit wurde am 18. d.  
geschlossen. Aus den dreitägigen Verhandlungen ist der  
Beschl. hervorgehoben, den schweizerischen Bundesrat  
um Anbahnung internationaler Maßnahmen gegen den  
Mädchenhandel zu ersuchen. In einem Schreiben weist  
der Polizeidirektor von Bern, Oberst Scherz, die laut  
Zeitungsberichten vom preuß. Justizminister gegen die  
Stadt Bern erhobene Anklage, sie sei ein Hauptver-  
platt des Mädchenhandels, als durchaus unrichtig zurück.

**Rom.** In Rom wurde dieser Tage gegen ver-  
schiedene Angeklagte ein höchst merkwürdiger Juwelen-  
Diebstahlsprozeß verhandelt. Als Beschuldigte trat eine  
Gräfin Cellere auf. Von den Angeklagten wurde nur  
ein gewisser Malpieri wegen Diebstahls zu 15 Monat  
Gefängnis verurteilt. Es ist kaum zweifelhaft, daß der  
Dieb kein anderer ist, wie des früheren Ministerprä-  
sidenten Crispi miträterer Sohn, der zu der beschuldigten  
Gräfin in Beziehungen stand, und daß die Polizei mit  
Mühsal auf den Vater die Justiz auf eine falsche  
Fährte geführt hat. Crispi der jüngere soll in  
Amerika sein.

**Mailsa.** Ein im „Hotel Königin Olga“ in Ger-  
nobbio vor einigen Tagen abgegangenes deutsches Ehe-  
paar, welches sich in das Fremdenbuch als C. A. Benede  
und Frau aus Frankfurt a. M. eingetragen hatte, wird  
seit dem 16. d. vermißt. Ein leetreibendes Boot  
wurde aufgefunden, welches die goldene Brille des ab-  
gegangenen Benede enthielt. Anscheinend handelt es sich  
um einen gemeinlichhaft vollführten Selbstmord.

**Amsterdam.** In Amsterdam soll jetzt ein Meien-  
diamant geschliffen werden. Es ist derselbe Stein, der  
vor einigen Jahren in der Jagers-Fontein-Mine in der  
Kap-Kolonie gefunden wurde und 971 Karat wiegt.  
Zwar wird der Diamant durch das Abschalten der un-  
reinen Stellen und durch das Schleifen beträchtlich an  
Gewicht verlieren, aber auch dann werden der „Kohle-  
nur“ (106 Karat) und der „Orlow“ (194<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Karat) noch Zweige  
gegen ihn sein. Der Diamant ist bisher von der Bank  
von England aufbewahrt. Jetzt hat die Meische  
Schleiferei in Amsterdam einen besonderen Raum bereit  
gestellt, in dem der Stein geschliffen werden wird. Die  
Arbeit wird anderthalb Jahre dauern und durch einen  
Diamantkünstler namens Varends vorgenommen wer-  
den, der schon 1884/85 einen Diamanten von 457 Karat  
geschliffen hat.

## Buntes Allerlei.

**Neue Durchdringungsstrahlen** soll nach dem  
Bremer General-Anzeiger Herr J. Dornmann, zur Zeit  
in Syde bei Bremen, entdeckt haben, die es ermöglichen,  
durch diese (zweizunanzig Zentimeter starke) Eisen-  
platten zu photographieren. Es sind bereits über fünfzig  
Aufnahmen gemacht. Prof. Staby-Berlin soll sich sehr  
für die Entdeckung interessieren.

**Der kühlste August des Jahrhunderts.** Der  
heutige August hat bloß eine Durchschnittswärme von  
16,6 Grad Celsius (— 3 Grad gegen das Normale)  
und erreicht damit als der kühlste August seit  
121 Jahren. Kein Tag erreichte die normale Wärme  
und die höchste Mittagswärme im Schatten, die im  
August durchschnittlich 32,9 Grad Celsius beträgt, erhob  
sich bloß auf 25,4 Grad, aber die weiten nicht auf die  
normale Höchsttemperatur des Mai. An dieser ganz  
außergewöhnlichen Kühle war natürlich in erster Linie  
die starke Bewölkung schuld, die ebenfalls die Sonnen-  
strahlen auf ein Minimum herabdrückte, andererseits jeden  
Wärmeaufschwung sofort mit kalten Regengüssen, zu  
denen sich kalte Gewitterstürme gesellen, niederhielt.  
Auch was Regen betrifft, ist der August 1896 einer der  
merklichsten Monate in der Witterungsgeschichte.  
Denn hat an 12, regnete es an 24 Tagen und statt  
72 Millimeter betrug der Niederschlag etwa 200 Millimeter  
oder fast das Dreifache des normalen. (Mittl. u. Abw. d. Witterg.)

ungebend und eigenmächtig insitzen Weien mich be-  
obachtete, alsich den Kaminrohrheber forttrieb und  
andere kleine Vorbereitungen für das versprochene  
Feuer trat.

„Er denkt, ob ich denn nicht endlich gehen werde,“  
sagte ich zu mir selbst und machte mir aus meinem  
Zögern nun ein besonderes Vergnügen, denn so besorgt  
wie ich war, der armen jungen Frau das Zimmer  
besaglicher zu gestalten, so wußte ich doch, daß jeder  
Moment, den ich länger verweilte, ihr von dem Allein-  
sein mit ihrem Gatten erpart wurde.

Endlich aber blieb mir kein Vorwand mehr für mein  
Zögern und mit der Bemerkung, daß wir einen sehr  
freundlichen Salon hätten, in welchen die Herrschaften  
kommen könnten, wenn es ihnen hier zu ungemüthlich  
wäre, ging ich hinaus. Während ich dies sagte,  
wußte ich indessen ganz genau, daß dieser Mann seiner  
Frau nicht gelassen würde, daß meines Ansehens  
zu bedienen — mindestens würde er sie nicht aus den  
Augen lassen — und wo er war, herrschte in jedem  
Raume für sie nur Dunkelheit und Einsamkeit.

Mein Gesicht lächelte mich nicht. Herr und Frau  
Laurat nahmen am Abendessen teil, aber das war alles.  
Ehe die armen bei ihrem Abschied anlangten, hatten  
sie schon ihren Korbding verpackt und waren ver-  
schwinden, und obgleich er geläubert und gelacht  
und seine weißen Zähne gezeigt hatte, war der Eindruck,  
welchen er hinterließ, doch ein beklemmender, dessen sich  
selbst nicht mehr erheben konnte, die nichts weniger  
als eine empfindsame Natur ist.

Noch einmal ging ich an dem Abend in ihr Zimmer.  
Ich fand sie beide an ganz entgegengesetzten Plätzen  
sitzen; ihn neben seiner großen Kiste und sie in einem  
Schaukelstuhl, den ich zu ihrer besonderen Benutzung  
aus meinem Zimmer hatte hinunterbringen lassen. Ich

lah den Mann nicht an, sondern nur die Frau und war  
mir erlaubt, eine wie ichöne, würdevolle Erscheinung  
sie war. Wäre sie glücklich gewesen, so wäre sie zu mir  
wahrscheinlich nicht so zurücklich gewesen, denn das helle  
Licht, das jetzt auf ihre bleichen Wangen fiel, ließ deut-  
lich erkennen, daß sie sowohl von Gehurt als Erziehung  
eine sehr hohe Stellung in der Gesellschaft einnahm, eine  
viel höhere als man nach dem Aussehen und Wesen  
ihres Mannes vermuthen konnte. Aber sie war nicht  
glücklich und zeigte kein der Ruhe und dem bescheidenen  
Ausdruck einer großen Dame eine solche geheime  
Furcht, daß ich meine Stellung als Mann vollkommen  
berah, und wenn er nicht zugegen gewesen, sie  
sicherlich in meine Arme geschlossen und ihren Kopf an  
meine Brust gelehrt hätte. Aber diese kleine, unbe-  
wachte Gestalt, welche wie eine Bildsäule neben der  
mächtigen Kiste saß und eine Kälte ausstrahlte, die jedes  
natürliche Empfinden erlärte, hielt mich in Schach, so  
daß ich die junge Frau nur fragte, ob ich ihr noch mit  
irgend etwas dienen könne; und als sie ihren Kopf  
schüttelte — wobei eine schmerzliche Thräne über ihre  
Wange ran — da wagte ich nicht mehr als ihr durch  
einen Blick mein unglückliches Mitgefühl zu erkennen zu geben.

Ein Befehl von ihr ließ mich auf meinem Wege  
zur Thüre inne halten.

„Meine Frau wird noch eines leichten Anbisses be-  
dürfen, ehe sie sich zu Bett begibt,“ sagte er. „Wollen  
Sie die Kiste haben, etwas zu essen und zu trinken  
herbeizuschicken?“

Sie sprang mit einem erschrockenem und verwunderten  
Blick auf.

„Wie, Edwin,“ begann sie, „ich habe niemals die  
Gewohnheit —“

Aber er machte sie sofort verstummen.  
(Fortsetzung folgt.)

Nächste Woche  
**Ziehung Loos 1 Mark. 150.000 Mark** Gewinne  
 Worth: Haupttreffer 30,000 Mark.  
 Worth  
 Baden-Baden  
 Loose à 1 Mark 11 Loose, für 10 Mk, 28 Loose für 25 Mk. (Porto und Liste 20 -sg. extra) versendet F. A. Sehlrader, Hannover, (Gr. Pockhofstr. 29.)

**Badearzt Dr. Rohde.**  
 Sprechstunden: Vormittags 7<sup>1/2</sup>—8<sup>1/2</sup> Uhr in der Wohnung Lindenstraße 26,  
 9—11 in der Badeaufst.  
 Nachmittags 1<sup>1/2</sup>—2<sup>1/2</sup> Uhr in der Wohnung,  
 3—4<sup>1/2</sup> Uhr in der Badeaufst.  
 Sonntags nur Vormittags 8—10 Uhr in der Wohnung.

**Mohr'sche Margarine**  
 aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) befreit nach Gutachten erprobter deutscher Chemiker denselben Nährwert und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Ausstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.

**Heberall käuflich!**  
 Man verlange ausdrücklich Mohr'sche Margarine.

**C. A. Rausch, Düben**  
 Markt und Ritterstraßen-Ecke  
 Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft,  
 Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe.  
 Den geehrten Herrschaften von Schmiedeberg und Umgegend beehre ich mich hiermit den **Eingang sämmtl. Neuheiten** für die **Herbst- u. Winterzeit** ganz ergebenst anzuzeigen.

Ich empfehle besonders mein reichhaltig ausgestattetes **Kleiderkofflager** enthaltend die couranteiten Artikel für den Haus-, Straßen- und Gesellschaftsbedarf von den billigsten bis zu den feinsten Genres. Mein Lager in

**Damen-Confection**  
 bietet jeder Zeit Gelegenheit allen Wünschen des Publikums zu entsprechen u. stehe ich mit **Auswahlendungen** gern zu Diensten. Herren- und Knaben-Anzüge, sowie größte Auswahl in **Hohenzollernmänteln u. Winterüberziehern** halte stets in allen Größen u. Preislagen auf Lager.  
 Ergebenst **C. A. Rausch.**

**Feinste frische Vollbücklinge**  
 ff. geräucherte neue Fettheringe fein marinierte Heringe. Delikat **Harzer-Ruhkäse,** vollsaftigen Schweizer, Simburger und Romaturkäse pp. empfiehlt **F. W. Richter.**

Den geehrten Bewohnern von Schmiedeberg und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mich den 1. October als **Schneidermeister** hier niederlassen werde. Es wird mein eifriges Bestreben sein, den mich Behebenden in Folge meiner langjährigen Tätigkeit in Magdeburg in jeder Weise zufrieden zu stellen.  
 Achtungsvoll **Heinrich Diebe, Schneidermeister** Wittenbergerstraße, Ecke des Henmarkt.

Geliebe mit meine **Kleiderfärberei** und **Wäscherei** für Herren- u. Damen-Garderoben in empfehlende Erinnerung zu bringen. Gleichzeitig mache ich auf meine Reinigung für Wolldecken aufmerksam; dieselben bleiben weich und werden schön weiß, die Streifen bleiben lebhaft. Aufträge für mein Geschäft nimmt Frau M. Reid, Leipzigerstr. 170 entgegen.

**Traubenessig,**  
 Wein-Essig, feinstes Provançeröl, Cinnamome-Zucker, sowie sämmtl. Gewürze pp. empfiehlt **F. W. Richter.**

**Führer**  
 durch **Bad Schmiedeberg u. Umgegend.**  
 Ein Rathgeber für alle Kurgäste, sowie Touristen und sonstige Auswärtige, welche Bad Schmiedeberg, Preßlich, Kleinbars und deren Umgegend aufsuchen. Das reich illustrierte und mit einer Belegkarte versehene über 100 Seiten starke recht handliche Buch kostet **nur 50 Pfg.**  
 in der Buchhandlung von **M. A. Löbke.**  
 Redaktion, Druck und Verlag von M. A. Löbke, Bad Schmiedeberg.

Eine große **Leine-Kuh** mit Kaib verkauft Deichsel, Kleinfortgau.

Ein **Garten** mit Wohnung ist dicht vor den Wittenberger Kirchhöfen zu verpachten. Aufträgen bitte a. d. Exped. d. Bl.

**Stroh.**  
 Größere Rollen Maschinen Roggen- u. Weizenstroh, gepresst, auch ungespreßt, suche zu kaufen und stelle Dampfpreise **G. Niemann, Magdeburg.**

Ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit per 1. Okt bei hoch. Lohn gesucht. **O. Jenkel, Oberlehrer, Eilenburg, Wilhelmstraße 14 b.**

Leute zum **Zuckerrübenroden** werden bei freier Station und hohen Accortage auf Rittergut Sporen II bei Jorbzig eingestellt. **S. Teuschbein.**

**Nürnbergerspielwaaren.**  
**Papp-, Christbaumschmuck, Korzwaren** und Gebrauchs-Artikel, **Neuheiten** in 10- und 50 Pf. Artikeln **Preisliste 24 nur für Wiederverkauf** **Friedr. Ganzemüller, Nürnberg**

**Andenken**  
 an Bad Schmiedeberg empfiehlt **M. A. Löbke.**

Für Rettung von **Trunkstüß** verendend nach 20jähriger ap- probierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen **keine Berufsfortsetzung** Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privat-Anhalt Mlla Christiana bei Säckingen in Baden.**

**3500000** Flaschen **Deutsches Kaiserliche Wein-Import-Gesellschaft** **Daube, Donner, Kinen & Co.** **Schulz-Mark.** **FRANKFURT A. M.** **Central-Verwaltung.** **gegründet unter dem Protectorate der Königl. Italien. Regierung.**

**Marke Gloria,** weiss und roth 60 Pf., **Perla d'Italia** (Marca Italia) weiss oder roth 80 Pf., **Marke Flora** und **Marke Flora superiore** (Wein da Paso No. 1 u. 4) Mk. 1.50 u. Mk. 1.75, **Castel Cologna, Castelli Romani, Vermouth** und **Marsala** Mk. 1.90, **Perla Sicilia** Mk. 2.— per Flasche. (Die Preise verstehen sich ohne Glas.) — Bei Abnahme von 12 Flaschen Rabatt. — **Verkaufsstelle: F. W. Richter, Bad Schmiedeberg.**

Feines **Mais- u. Gerstenschrot** sowie guter Gries, Roggen- und Weizenkleie ist wieder eingetroffen und empfiehlt daselbe **S. Schulze, Mhlhbl.**

**Eine Hauskabel** an den Bergkellern ist auf mehrere Jahre zu verpachten. **H. W. Kennert.**

Zur **Weintaube.** **Donnerstag den 24. Sept.** ladet zu **Spitzfischen und Aal** in **Gelee** freundlichst ein **König.**

**Bürgerliche Gesetzbuch umsonst**  
 erhält Derjenige, welcher vom 1. October d. J. ab auf die „Halle'sche Zeitung“ abonniert!  
 (Postzeitungsliste Bestell-Nummer 2943.)

**Die Halle'sche Zeitung**  
 Landeszeitung für die Prov. Sachsen  
 erscheint jeden Wochentag zweimal und bietet außer dem interessantesten Lesestoff aus Stadt und Land folgende werthvolle Beilagen umsonst:  
**Illustr. Unterhaltungsblatt,** **Halle'scher Courier** (tägl. liche Feuilleton-Beilage der „Halle'schen Zeitung“), **Landwirthschaftl. Mittheilungen** (Redaktion: Landes-Öconomic-Rath von Mendel-Stieffels), **Das Bürgerliche Gesetzbuch.**  
 Alle diese Hefen insammten nur M. 3 bei der nächsten Postankunft!  
 Als es im vorigen Jahre galt, der Hefen der Jahre 1870/71 zu gedenken, da war es die „Halle'sche Zeitung“, welche ihrer Ehrenpflicht in umfassender Weise in dem Werke „Aus großen Tagen“ nachkam; heute bietet die „Halle'sche Zeitung“ ihrem Lesern ein Gedächtniswerk, das beruhen ist, die vor einem Vierteljahrhundert blühende erregende Einheit des deutschen Volkes zu feiern. Das **Bürgerliche Gesetzbuch**, dieses Werk ist die Erzeugniß der friedens, der Einigkeit der deutschen Stämme, das **Bürgerliche Gesetzbuch** ist der Mann, unter dessen schützender Dache die Völker Deutschlands die größte ihrer großen Tage gemessen werden.  
 Um nun das **Bürgerliche Gesetzbuch** zum Gemeingut aller unserer Leser zu machen, veröffentlichen wir  
**Das Bürgerliche Gesetzbuch** als **Gratisbeilage der Halle'schen Zeitung** vom 1. October d. J. ab.  
 Es wird auf diese Weise jeder einzelne Leser der „Halle'schen Zeitung“ in der Lage sein, eines Werkes zu gedenken, welches ihm für Kenntniss und Nachachtung seiner Bürgerpflichten als Nothwendigste annehmbar ist.  
**Verlag der „Halle'schen Zeitung“, Halle a. S.** **Landeszeitung f. d. Prov. Sachsen und die angrenzenden Staaten.**  
 Postzeitungsliste Bestell-Nummer 2943.  
**Nur Mark 3 pro Quartal.** **Probennummern umsonst und portofrei.**

**Dr. Hausmacher-Cier-Mudeln**  
 Cier-Graupen, Hagen-Mudeln, Macaroni, Gemüse, Conserven, Knorr's Suppen und Hafermehl, Fleisch-Extrakt, Sülzenrüdche, Ringäpfel, Kartoffeln, Pfäumen, etc. empfiehlt **F. W. Richter.**

**Hotel Kronprinz**  
 empfiehlt seinen vorzüglichen **Mittagstisch** Ausständ von ff. **Gröstiger und Fischbräu** **Moselwein vom Faß, Glas 20 Pfg.** **Reichhaltige Speisekarte.** **Franz. Billard.** **Gesellschaftszimmer mit Pianino.** **Hochachtungsvoll C. Steinert.**

**Quellwasser,**  
 ft. Analyse von Dr. Bischoff als vorzüglich befunden, ist stets frisch zu haben bei **C. Suthmann** (Analyse zur Einsicht).